

geht der äußeren Umgestaltung von Poitiers durch die herzoglichen Bauten und der inneren Veränderung der städtischen Gesellschaft in der Residenzstadt der Jahre zwischen etwa 1372 und 1416 nach. – Jean-Luc F r a y, Nancy, résidence princière et capitale des ducs de Lorraine, dans les derniers siècles du moyen-âge (S. 137–157), widmet sich der Topographie der Stadt, macht das 14. Jh. als die entscheidende Periode der Residenzbildung aus und beschäftigt sich mit den Rückwirkungen der Residenz auf die Gesellschaftsstruktur der Stadt. – Alain G i r a r d o t, Bar-le-Duc, une capitale du roi René (S. 159–188), beschreibt die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hintergründe des Bedeutungsverlustes von Bar-le-Duc in der Regierungszeit Renés 1431–1480. – André U y t t e - b r o u c k, Les résidences des ducs de Brabant, 1355–1430 (S. 189–205), stellt die Itinerarorte der Herzöge zusammen, unter denen Brüssel in jeder Beziehung der wichtigste ist, und macht Anmerkungen zum Hofpersonal. – Werner P a r a v i c i n i, Die Residenzen der Herzöge von Burgund, 1363–1477 (S. 206 bis 263), untersucht die Itinerare der Herzöge, ihre Bautätigkeit in den einzelnen Territorien unter burgundischer Herrschaft und die Beziehungen zu den von ihnen aufgesuchten Städten; zunächst überwiegen als Residenzen Dijon und Paris, seit 1419 dann niederländische Städte, vor allem Brüssel, Lille und Brügge. – Josef R i e d m a n n, Verona als Residenz der Skaliger (S. 265–291), beschreibt einerseits den Prozeß der langsamen Ablösung des Veroneser Rathauses durch den Skaliger-Palast im Laufe des 13. und frühen 14. Jh. sowie die topographischen Veränderungen durch die Errichtung des späteren Castelvecchio ab etwa 1350 und stellt andererseits die spärlichen Nachrichten über das Personal der Residenz zusammen. – Eckhard M i c h a e l, Die Klosterkirche St. Michael in Lüneburg als Grablege der Billunger und Welfen (S. 293–310), räumt mit der Vorstellung einer Billungerkrypta in der alten St.-Michaelis-Kirche auf dem Lüneburger Kalkberg auf und macht statt dessen das Vorhandensein eines Stiftergrabes (Herzog Bernhard I. von Sachsen) und darauffolgender Bestattungen der Billunger und Welfen in der Mittelachse der Kirche wahrscheinlich. – Hugo W e c z e r k a, Die Residenzen der schlesischen Piasten (S. 311–347), geht vor allem der Bedeutung der niederschlesischen Residenzen Breslau, Liegnitz und Glogau sowie der oberschlesischen Pendanten Oppeln und Ratibor nach, macht aber auch Anmerkungen zu den übrigen Haupt- und Nebenresidenzen der bis zu anderthalb Dutzend piastischen Territorien in Schlesien. – Alicja K a r l o w s k a - K a m z o w a, Zu den Residenzen Ludwigs I., Ruprechts und Ludwigs II. von Liegnitz und Brieg (S. 349–360), macht kunsthistorische Bemerkungen zur Tätigkeit dieser Herrscher des 14. und 15. Jh. – Ivan H l a v á č e k, Brünn als Residenz der Markgrafen der luxemburgischen Sekundogenitur (S. 361–420), behandelt, vorwiegend anhand von Urkunden, das Itinerar, die Residenzherrschaft und die Herrschaftsinhalte der beiden Markgrafen Johann Heinrich († 1375) und Jobst/Jodok von Mähren († 1411). – András K u b i n y i, Residenz- und Herrschaftsbildung in Ungarn in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und am Beginn des 16. Jahrhunderts (S. 421–462), kann sich angesichts des Fehlens einer Fürstenschicht in Ungarn nur mit den etwa drei Dutzend Magnatenfamilien beschäftigen und sucht nach Gemeinsamkeiten in der Residenzbildung und der Herrschaftsart; ihm gelingt es als einzigem, den Gebrauch von lat. *residencia* = Residenz in den spätm. Quellen zu belegen. – Hans P a t z e / Werner P a r a v i c i n i, Zusammen-